

GESPRÄCHSBAND

Politische Desillusionierung als analytischer Auftrag

Panajotis Kondylis:

In konkreter Lage. Gespräche.

Berlin: Matthes & Seitz, 2023. Besprochen von Ali Tonguç Ertuğrul, Politikwissenschaftler.



Der 1998 verstorbene Philosoph Panajotis Kondylis, dessen herausragende Studie zum Konservatismus gerade wiederentdeckt wird, war ein entgegenkommender Gesprächspartner. In drei Interviews, die nun in Buchform vorliegen, beantwortete er vergleichsweise knappe Fragen in unerwartetem Umfang. Man wird seines Versuchs gewahr, die diffizile Aufgabe zu meistern, sowohl der Konversation als auch den verhandelten Gegenständen gerecht zu werden. Dies gelang ihm in der äusserst nüchternen geistigen Haltung dem menschlichen Denken und Handeln gegenüber, die auch sein Œuvre auszeichnet.

Die Gespräche stehen u.a. im Lichte des Zusammenbruchs der Sowjetunion und der Illusionen, die sich Liberale seither machen. In deren Vorstellungen sah Kondylis ähnliche Selbsttäuschungen am Werk wie in den eschatologischen Komponenten in den Werken von Karl Marx. Seine illusionslosen und detaillierten Analysen des Denkens der Neuzeit waren an antiken Klassikern geschult, vorrangig an Thukydides. So verwundert es nicht, dass er in der Geschichte das ewige und kreisförmige Werden und Vergehen als befreiendes Fortschreiten erblickte, was allerdings keine Weltanschauung im identitären Sinne war. Kondylis' erkenntnistheoretischer Skeptizismus kannte kein Ziel im Sinne einer Parteinahme für die eine oder andere politische Seite, sondern verfolgte den Anspruch, im Bewusstsein der – zwar mühseligen – Erkennbarkeit der Dinge Wissenschaft wertneutral zu betreiben.

Ungeachtet seiner Bedachtsamkeit scheute Kondylis die Prognose nicht. Ihm zufolge könnten das Ende der Neuzeit und das heraufgezogene massendemokratische planetarische Zeitalter und dessen ökologische und ökonomische Implikationen die menschlichen Konflikte so zuspitzen, dass Ideologien ganz und gar Beiwerk dieser würden. Sein Unbehagen gegenüber Utopien und normativen Setzungen zwingt ein Weiterdenken im Hier und Jetzt auf. Gegen die Relativierung der Werte stellte er die Analyse ihrer Funktion, besonders ihrer Ansprüche auf Macht und Herrschaft. Die Interviews sind ein idealer Einstieg in das Werk des Philosophen und jedem empfohlen, der liberale Gewissheiten auf den Prüfstand stellen möchte. ◀

LITERATUR

Wege zum unbekanntem Ziel

Stephan Mathys:

Aber wohin.

Zürich: Edition 8, 2023. Besprochen von Hartmut Vollmer, Literaturwissenschaftler.



In seinem Debütroman «Unfroh» (2020) hatte der Berner Autor Stephan Mathys vom Schicksal des Ich-Protagonisten Nik Schaller erzählt, der auf der Suche nach dem Lebens- und Liebesglück der selbstsicher auftretenden Schaufensterdekorateurin Sandra Steiger begegnet und mit ihr eine Familie gründet. In seinem neuen Roman «Aber wohin» erzählt er nun die Lebens- und Liebesgeschichte aus der Ich-Perspektive von Sandra. Rückblickend zeichnet die Protagonistin ihre Kindheit und Jugend in einem wohlbehüteten Elternhaus auf, schildert ein Leben, in dem sie sich zunehmend unfrei fühlt und aus dem sie auszubrechen versucht.

So erzählt sie vom wiederholten Scheitern verschiedener Liebesbeziehungen, von ihrer Ausbildung als Schaufensterdekorateurin, von ihren künstlerischen und literarischen Interessen. Ihre aus «Unfroh» bekannte Begegnung und Ehe mit Nik Schaller findet aus der Sicht Sandras eine ergänzte und die Vermutungen Niks konkretisierende, interessante und spannende Erzählversion. Dazu zählen besonders ihre Reflexionen nach den ersten Zusammentreffen, detaillierte Beschreibungen ihres familiären Alltags nach der Geburt der beiden Kinder, ihre Bekenntnisse der wachsenden, «lähmenden» Monotonie und der sich mehrenden Konflikte im Zusammenleben, die schliesslich zum Bruch der Ehe führen. Nach der Trennung von Nik sieht sich Sandra mit der gewaltigen Problematik konfrontiert, ihr Leben neu zu ordnen und zu gestalten. Das Gefühl einer existenziellen Entwurzelung treibt sie zu einer rastlosen Lebenssuche, ohne allerdings ein konkretes, glückliches Ziel zu erreichen. Sie fällt in eine «mittelschwere Depression», aus der sie sich aber durch ihre zeichnerische und malerische Arbeit retten kann – eine Arbeit, die am Ende des Romans in einer Ausstellung, in der Sandra dem glücksverlustigen Nik wiederbegegnet, Anerkennung findet.

Stephan Mathys gelingt es, durch die erzählerisch präzisen und bewegenden Aufzeichnungen seiner Protagonistin eine Nähe zur Lebenssuchenden herzustellen und Empathie für sie zu entwickeln: Mit «Aber wohin» zeigt er sich erneut als ein genau beobachtender und einfühlsamer Erzähler komplexer Lebensgeschichten, dem fraglos ein breiteres Lesepublikum zu wünschen ist. ◀